Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: 39-40 (1959-1960)

Artikel: Der Tausendblumenteppich mit dem Wappen Philipps des Guten in Bern : seine Bedeutung für die Geschichte der Pflanzenabbildung und deren Auswertung

Autor: Rytz, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043444

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER TAUSENDBLUMENTEPPICH MIT DEM WAPPEN PHILIPPS DES GUTEN IN BERN

SEINE BEDEUTUNG FÜR DIE GESCHICHTE DER PFLANZENABBILDUNG UND DEREN AUSWERTUNG

WALTER RYTZ

Seit den ältesten Zeiten gehörten zur Ausschmückung der menschlichen Wohnstätten Darstellungen aus dem Leben des Menschen und seiner Umgebung, sei es in Skulpturen oder Malereien und was immer für Kunstfertigkeiten zur Anwendung kamen. Viele dieser Werke haben Zeugnis abgelegt von der geistigen Entwicklung ihrer Urheber. Sie bilden heute eine unschätzbare Quelle für das Gedankengut früherer Zeiten.

Nun machte mir Herr Dr. M. Stettler, der frühere Direktor des Bernischen Historischen Museums, den Vorschlag, zuhanden der Gesamtuntersuchung der Burgunderbeute einmal den Tausendblumenteppich nach botanischen Gesichtspunkten (Artzugehörigkeit, Herkunft, Darstellungsart, eventuelle Vorbilder usw.) vorzunehmen, einen Vorschlag, den ich um so freudiger entgegennahm, als bisher dieser Teppich noch nie von diesen Gesichtspunkten aus bearbeitet worden ist, und ich mich durch meine historisch-botanischen Untersuchungen des Platter-Herbars und andere Studien zur Geschichte der Pflanzenabbildung dafür als genügend vorbereitet halten durfte.

Der Tausendblumenteppich im Bernischen Historischen Museum wurde neben andern Kostbarkeiten im Jahre 1476 von den Eidgenossen bei ihrem Siege über Karl den Kühnen bei Grandson erbeutet. Er ist aus einer Reihe von acht gleichartigen Stücken das einzige erhalten gebliebene, gefertigt auf Bestellung von Herzog Philipp dem Guten von Burgund durch Jehan de Haze in Brüssel im Jahre 1466. Er ist leider nicht vollständig erhalten, indem das untere Drittel fehlt; offenbar wurde es als vielbegehrter Beuteanteil von eroberungshungrigen Miteidgenossen annektiert (Abb. S. 138).

Schon eine erste Überprüfung speziell der Blumenbilder ergab die Feststellung, daß recht viele unter den dargestellten Beispielen hinsichtlich ihrer Naturtreue und damit ihrer Bestimmungsmöglichkeit den Anforderungen des Botanikers entsprechen. So scheint es, es seien die einzelnen Blumen direkt nach Exemplaren aus der Natur selber dargestellt worden. Wir können uns dabei gut vorstellen, daß die

Abb. 1/2. Details aus dem Tausendblumenteppich

Form der Blumen von geübter Hand auf Papier oder Leinwand entworfen und dann von Wirkern auf den Wirkgrund übertragen worden ist. Ob hier die Originalvorlagen von den Zeichnern im Hinblick auf ihre Verwendung in systematischer Weise gesammelt und sogar untereinander auch ausgetauscht worden sind, entzieht sich unserer Kenntnis und könnte wohl erst durch das Auffinden solcher Mal- und Vorlagenbücher nachgewiesen werden.

Immerhin kommen in unserem Teppich ziemlich oft Pflanzenbeispiele vor, die den Kenner in Verlegenheit bringen. Er erkennt wohl eine gewisse Ähnlichkeit mit einer ihm geläufigen Pflanzenart, zögert aber wegen gewisser Unstimmigkeiten vor einer klaren Stellungnahme. So erkennt man etwa dreilappige Blätter, wo dreiteilige zu erwarten wären, lanzettliche, wo pfeilförmige, dreizackige wo ungeteilte, grobkerbige wo scharfgezähnte Blätter zu erwarten sind.

Eine weitere Unstimmigkeit ergibt sich da, wo beim Zeichnen offenbar eigenmächtige Kombinationen gewählt wurden, z. B. beim Boretsch — gut kenntlich an den spitzen Kron- und Kelchblättern — anstatt ungeteilten Laubblättern grobgekerbte gezeichnet sind, oder wo — wie bei der Hyazinthe — dreiteilig-zugespitzte anstatt ungeteilte vorkommen, oder gar bei einer südfranzösischen Narzisse, deren Blätter mehrfach zerschlitzt anstatt ungeteilt sind. In diesen Fällen wurde als entscheidendes Merkmal die Charakteristik der Blüten herausgehoben. Schwieriger war eine Entscheidung bei jenen Pflanzenbeispielen, bei denen Blatt- wie auch Blütenmerkmale derart deutlich von ganz verschiedenen Arten entlehnt und kombiniert wurden, daß man sich vor eine Chimäre gestellt sieht. Da mußte dann eine subjektive Entscheidung getroffen werden. So war es bei Exemplaren, die aus Schöllkraut-Blättern und Boretsch-Blüten zusammengesetzt waren. Am schwierigsten aber war eine Entscheidung bei Pflanzenbeispielen, bei denen ganz willkürliche Kombinationen völlig neuer und in der Natur nicht existierender Pflanzenbilder zur Beurteilung vorlagen. Solche Beispiele konnten natürlich nicht ins Pflanzenverzeichnis aufgenommen werden (vgl. Abb. 5–7).

Solche Überlegungen hatten zur Folge, daß auch erwogen werden mußte, ob derart naturfremde Formen etwa aus irgendwelchen Quellen wie Kräuterbüchern, Tafelmalereien und sonstigen Produkten der bildenden Kunst hergeholt waren. So dachte ich u. a. auch an Vorlagenhefte, wie sie bei so vielen Betätigungen im Kunsthandwerk vorkamen oder doch möglich waren. Es blieb aber auch noch zu erwägen, ob nicht doch auch fremde, damals noch unerforschte Gegenden hier zu einer unerwarteten Quelle geworden waren. Beispiele von Pflanzen, die in West- und Mitteleuropa nicht heimisch und doch auf dem Tausendblumenteppich dargestellt sind, sind keine mit Sicherheit zu nennen.

Als wesentliche Eigenheit der Blumen auf unserem Berner Teppich muß wohl hervorgehoben werden, daß dieselben, mit ganz wenigen Ausnahmen, nach der Basis in einem Blattbüschel oder einer Blattrosette endigen, wie etwa Maßliebchen, Löwenzahn, Wegerich und viele andere, um allbekannte Beispiele zu nennen.

Abb. 3/4. Details aus dem Tausendblumenteppich

BEISPIELE NATÜRLICHER, STILISIERTER ODER ZUSAMMENGESETZTER PFLANZENDARSTELLUNGEN AUS DEM BLUMENTEPPICH

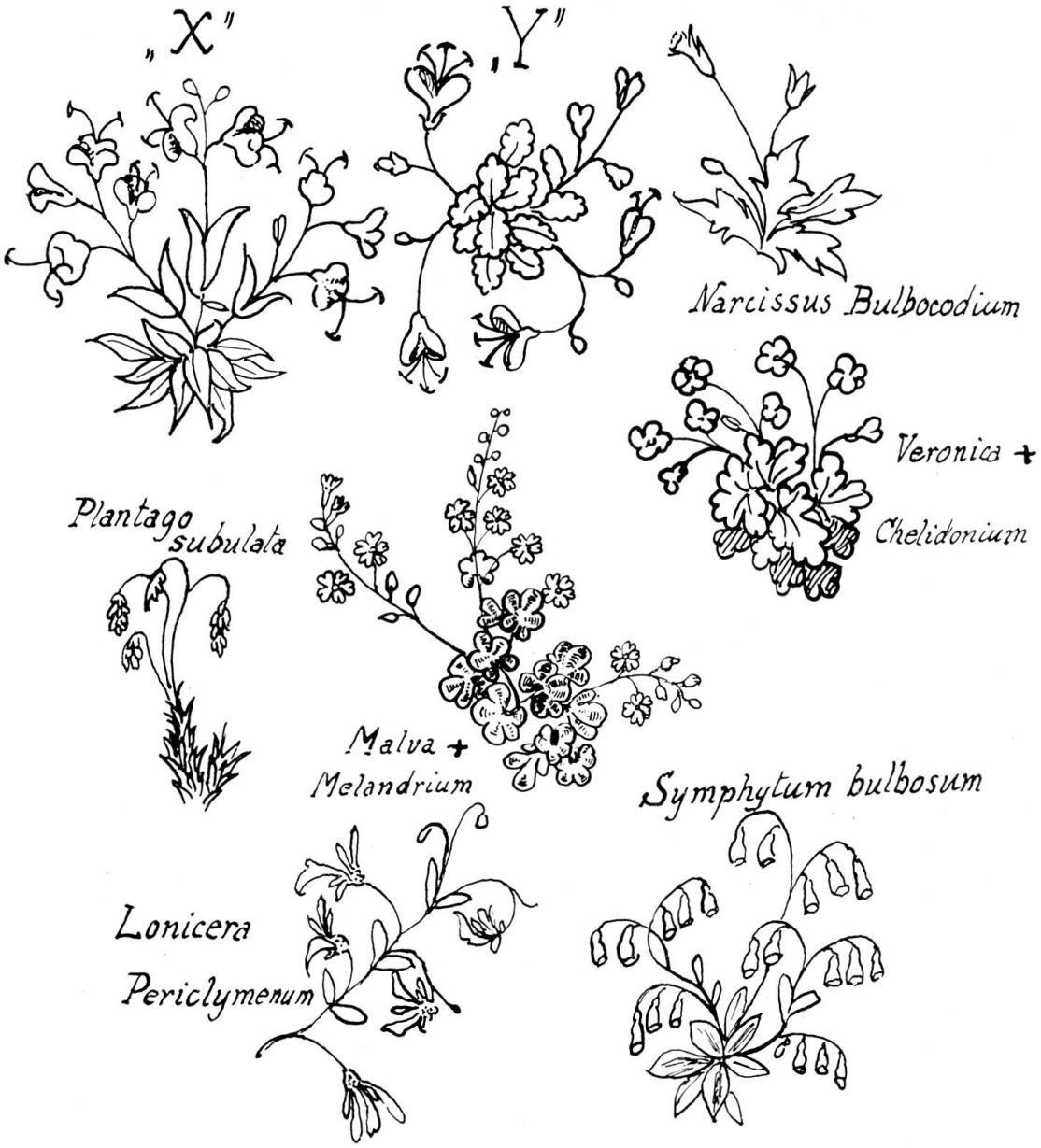

Abb. 5. Unten links: Zweig vom windenden Geißblatt; unten rechts: Staude der Zwiebelwallwurz; Mitte links: Pfriemblättriger Wegerich, ganz naturgetreu; Mitte: Pflanze mit Blättern von Malva und Blüten von der Waldnelke; Mitte rechts: Blätter vom Schöllkraut und Blüten vom Katzenauge; oben: «X» und «Y» stark phantasiehaft, unbestimmbar; oben rechts: Medusentrompete, Blätter stark phantasiehaft

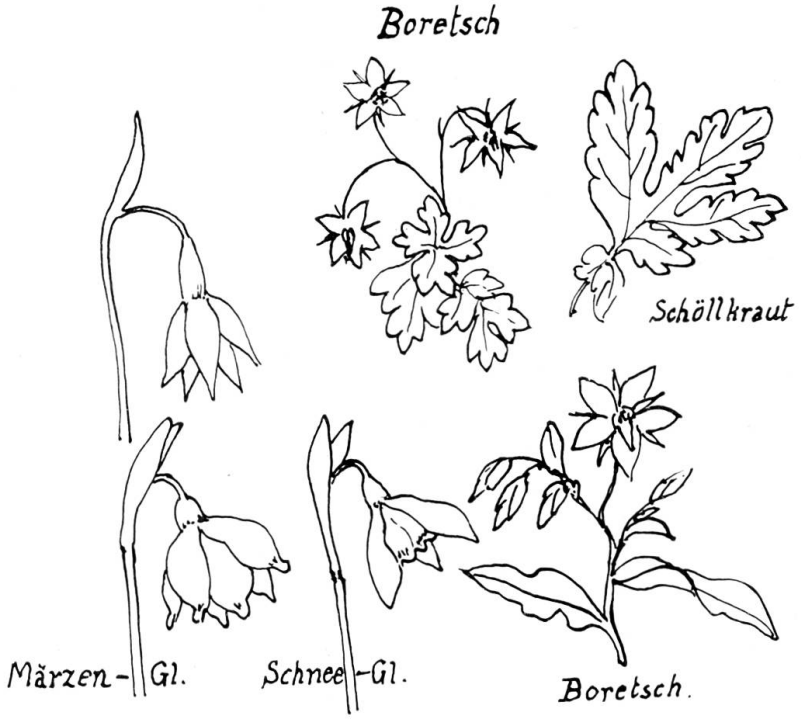

Abb. 6. Unten links Märzenglöcklein und Schneeglöcklein nach Natur, darüber das Beispiel aus dem Blumenteppich. Oben Mitte die Kombination von Boretschblüten mit Schöllkrautblättern (Blumenteppich), rechts Zeichnungen nach Natur

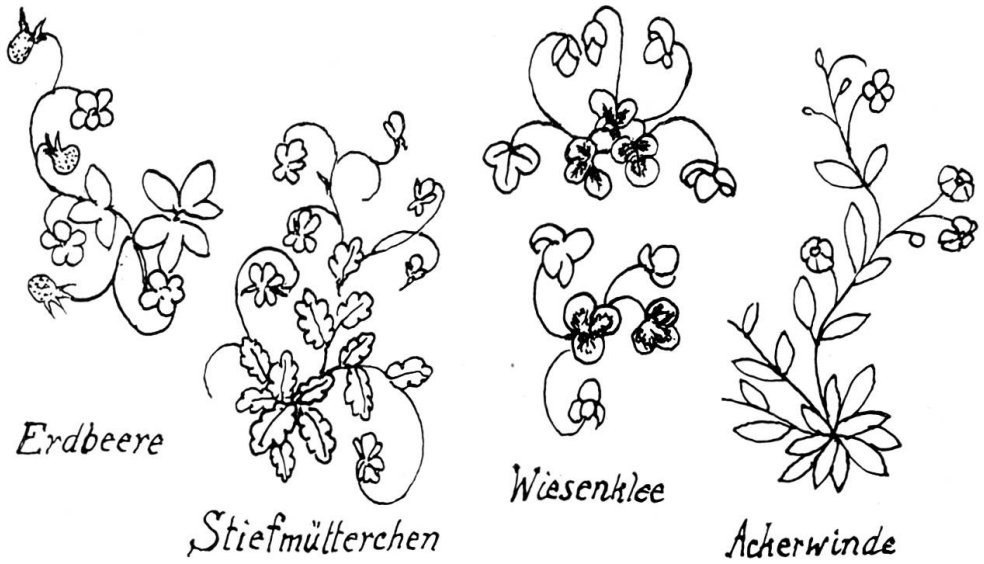

Abb. 7. Beispiele stark stilisierter Darstellungen, z. T. in Rankenmanier

Gelegentlich sind auch Exemplare zweier oder sogar mehrerer Arten zu einem Büschel vereinigt. Offenbar war es dem Entwerfer des Teppichbildes darum zu tun, gefällige Blumenformen aus einer einzigen Art oder höchstens deren zwei (nur selten mehr) über den Gewebegrund zu verteilen, so daß er eine reiche, aber doch nicht allzu dicht gedrängte Blumenfülle mit größter Mannigfaltigkeit erzielte, die mit vollem Recht den Namen «Tausendblumenteppich» (tapisserie mille-fleurs) verdiente.

Vielleicht wird man diesen Ausdruck (Tausendblumenteppich) nur als eine Umschreibung und Übertreibung einer unbestimmten Vielheit auffassen wollen, und sicher soll er auch nicht wörtlich genommen werden. Das kommt einem sofort zum Bewußtsein, wenn man versucht, die wirkliche Anzahl der dargestellten Arten und noch mehr der einzelnen Individuen auf unserem Teppich zu ermitteln. Dies habe ich denn auch versucht, und es ist in der Folge auch genau das eingetroffen, was ich von Anfang an vorausgesehen hatte: Schon die Bewertung von kleinen, kleinsten, ja von «unvollständigen» Individuen, die wegen fragmentarischer Darstellung Zweifel erwecken, ob sie zu Recht den vollständigen gleichzusetzen seien, zeigt, wie heikel eine derartige Aufgabe sein kann.

Erleichtert wurde mir diese Zähl- wie überhaupt die ganze Bestimmungsarbeit durch 45 Detailaufnahmen im Format 12 × 16 cm (Abb. 1–4), die mir Herr Direktor M. Stettler zur Verfügung stellte; sie erfaßten den ganzen Teppich und erlaubten eine Untersuchung, wie sie am Teppich selber kaum hätte durchgeführt werden können. Hier das Ergebnis der Zählung:

Zahl der Blumen*individuen* pro Einzelphoto		etwa 20
auf 45 Photos	× 20 =	900
fehlender Drittel	=	300
Total der *Individuen*		1200
Abzüglich des Raumes für Wappenschild und Embleme		etwa 100

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß der Begriff der tausend Blumen als ungefähre zahlenmäßige Umschreibung mit der approximativen Menge von etwa 1100 durchaus zu Recht gültig ist.

Die ± sicher bestimmbaren Pflanzenarten des Tausendblumenteppichs

Aconitum Napellus	blauer Eisenhut
Agrostemma Githago	Kornrade
Bellis perennis	Maßliebchen
Borago officinalis	Boretsch
Calendula officinalis	Ringelblume

Cirsium arvense	Acker-Kratzdistel
Cheiranthus Cheiri	Goldlack
Convolvulus arvensis	Ackerwinde
Chelidonium majus	Schöllkraut
Dianthus caryophyllus	Gartennelke
Fragaria vesca	Erdbeere
Hyacinthus orientalis	Hyazinthe
Iris germanica	Schwertlilie
Lamium maculatum	gefleckte Taubnessel
Lonicera Periclymenum	windendes Geißblatt
Leucoium vernum	Märzenglocke
Melandrium rubrum	rote Waldnelke
Myosotis palustris	Vergißmeinnicht
Malva silvestris	wilde Malve
Narcissus Pseudonarcissus	Aprilglocke
Papaver rhoeas	Acker-Mohn
Plantago media	mittlerer Wegerich
Plantago subulata	Meeresstrand-Wegerich
Polygala amara	bitteres Kreuzkraut
Narcissus Bulbocodium	Lichtblumen-Narzisse
Rosa gallica	gallische Rose
Symphytum bulbosum	knolliger Beinwell
Taraxacum officinale	Löwenzahn
Trifolium pratense	Wiesenklee
Tulipa cf. Didieri	Didiers Tulpe
Urtica dioica	Brennessel
Viola odorata	wohlriechendes Veilchen
Viola tricolor	Ackerveilchen
Vaccaria pyramidata	Kuhkraut
Veronica chamaedrys	gemeiner Ehrenpreis

Total der bestimmbaren Arten = 35

WEITERE BLUMENTEPPICHE

1. DER FREIBURGER TEPPICH (Abb. 8/9)

Der im «Fahnenbuch von Pierre Crolot» farbig wiedergegebene Teppich gleicht dem Tausendblumenteppich in Bern ganz auffallend. Er war noch bis zur französischen Revolution in der Kathedrale St-Nicolas in Freiburg i. Ue. vorhanden. Die Blumen sind schwer kenntlich, da sie nur ganz skizzenhaft, ja schematisch wiedergegeben sind, von freier Hand mit dem Pinsel gemalt. Viele dieser Blumen sind nicht zu identifizieren, meistens deshalb, weil die Naturtreue nicht beobachtet wurde. Im Nachfolgenden soll eine Liste der noch bestimmbaren Pflanzen gegeben werden, aber nur mit den deutschen Namen, da die lateinischen nur einen Sinn hätten, wenn sowohl Gattungs- als auch Artname gegeben werden könnten.

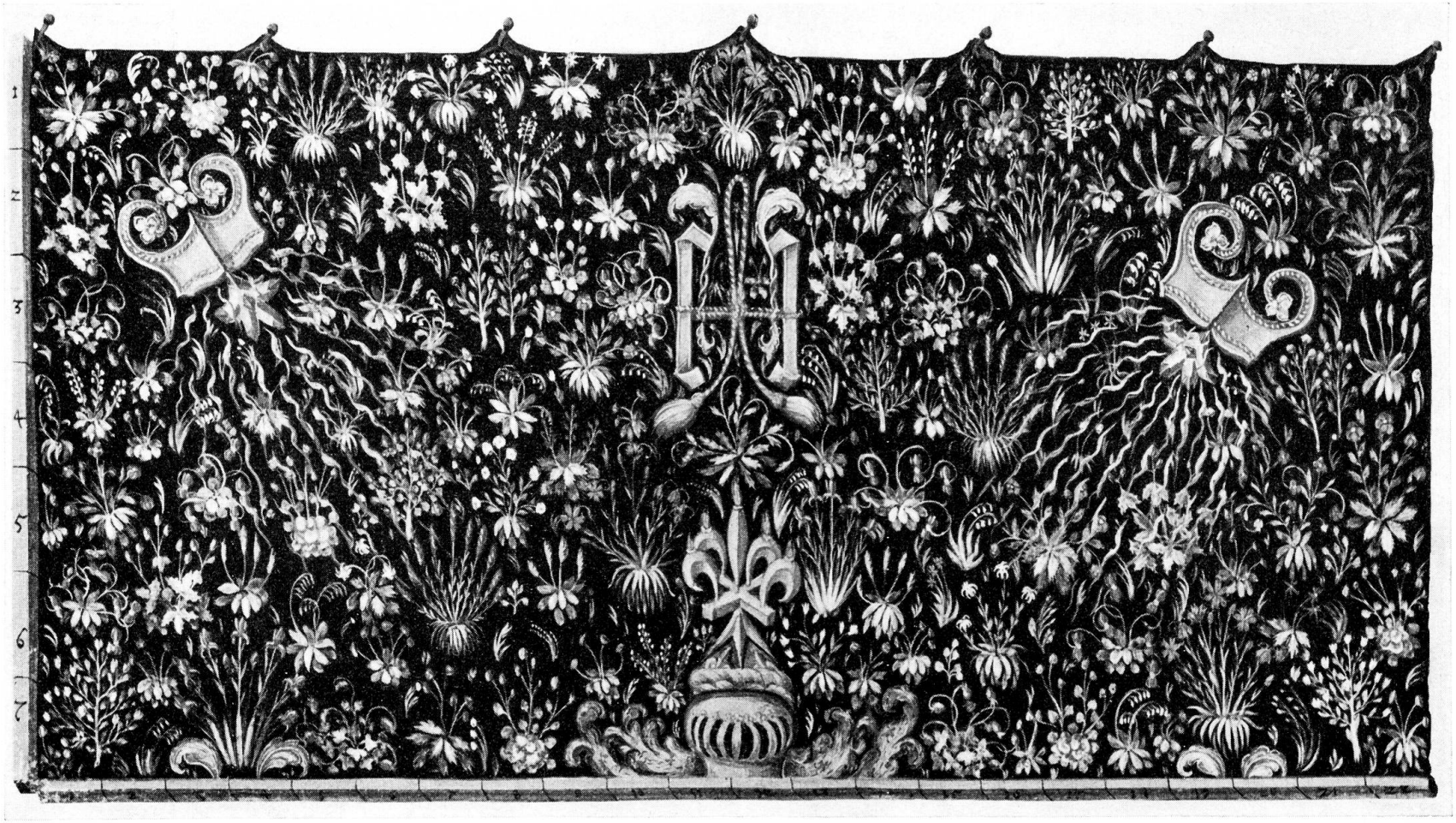

Abb. 8. Der Freiburger Blumenteppich aus dem Fahnenbuch von Pierre Crolot, obere Hälfte

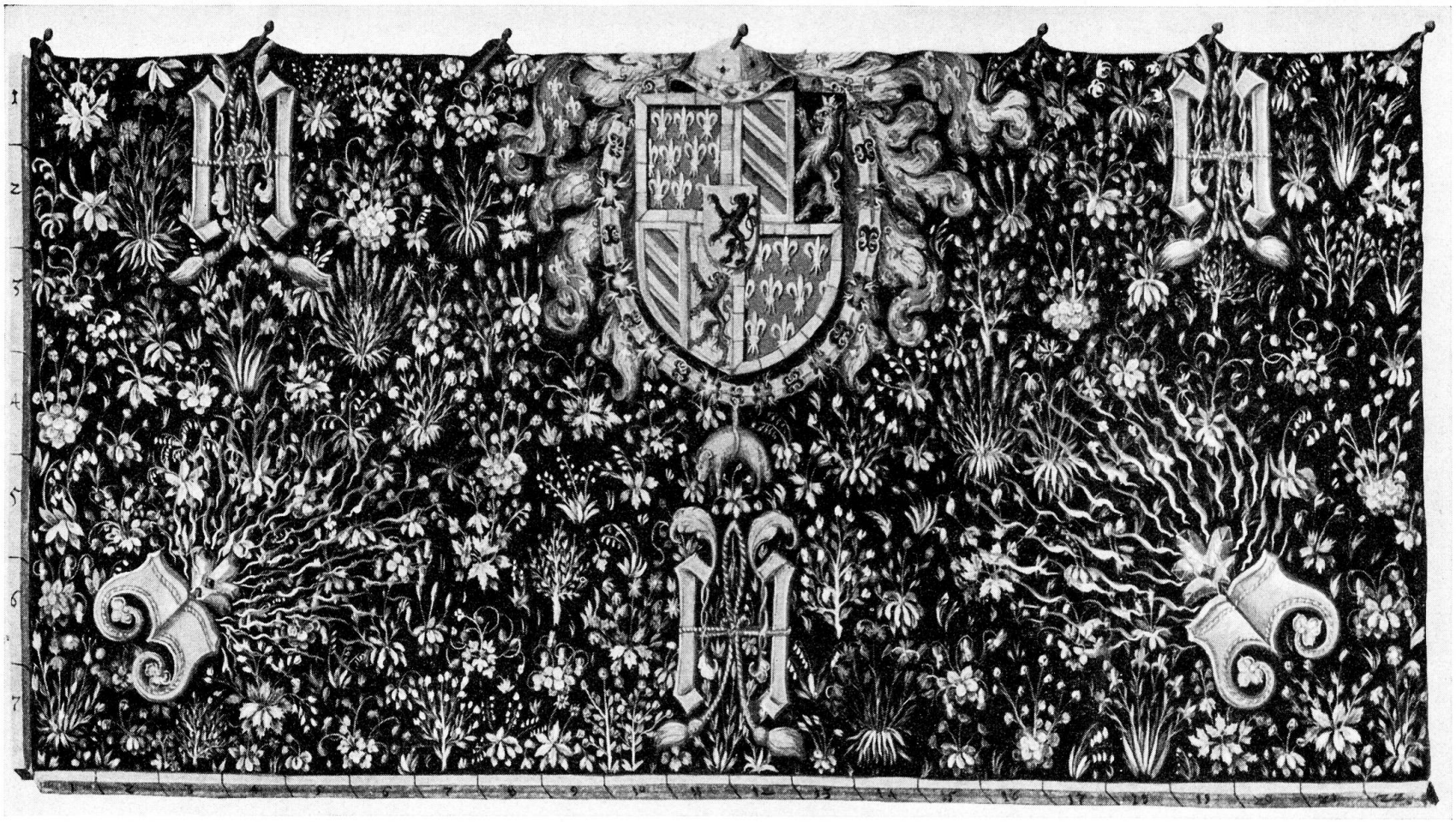

Abb. 9. Der Freiburger Blumenteppich aus dem Fahnenbuch von Pierre Crolot, untere Hälfte

Beinwell?	Maßliebchen
Boretsch?	Mohn
Erdbeere	Nelke
Gräser (diverse)	Rose
Klee	Schwertlilie
Kornblume (blaue)?	Veilchen
Maiglöckchen	Wegerich?
	Total 14 ± bestimmbare Pflanzen

Bernard de Vevey, der Herausgeber des «Livre des drapeaux de Fribourg de Pierre Crolot, 1648», schreibt in seinem Begleittext der Ausgabe von 1943 folgendes:

«Le champs de la tapisserie, bleu foncé, est chargé d'un semis de touffes de fleurs: iris, violettes, muguets, marguerites. — Cette tapisserie provient indiscutablement du butin de Bourgogne. Elle fut vraisemblablement achetée à Lucerne par le capitaine fribourgeois Petermann de Faucigny, qui la revendit, en 1477, à la fabrique de Saint-Nicolas pour le prix de 24 livres. Mais nous ne savons si elle provient de Grandson ou de Morat. — Crolot a fidèlement reproduit les armoiries, etc. Par contre il a quelque peu simplifié la «verdure»: ses touffes de fleurs sont moins nombreuses, mais plus grandes. La teinture de Berne est un peu plus longue que celle de Fribourg: il manque à celle-ci trois rangées verticales de bouquets, de chaque côté. Par contre, la tapisserie de Berne a été coupée immédiatement au-dessous de la Toison d'or, de sorte qu'il y manque les deux briquets et le couple de (e) inférieurs.»

2. DIE TEPPICHE DER «DAME A LA LICORNE» IM MUSÉE DE CLUNY IN PARIS

Vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit, im Musée de Cluny in Paris Bildteppiche zu sehen, die mich besonders interessierten, namentlich weil sie zahlreiche Blumenmuster aufwiesen, die mir recht naturalistisch erschienen. Es handelte sich einerseits um «Darstellungen aus dem höfischen Leben» und anderseits um Szenen aus der Legende der «Dame à la Licorne»[1]. Sie stammen aus dem 15./16. Jahrhundert, so daß vermutet werden konnte, es bestünden vielleicht Beziehungen zu den Burgunderteppichen (Abb. 10).

Man erkennt leicht eine ziemliche Anzahl von Blumen, die auch dem Berner Blumenteppich eigen sind und sogar noch mehr: die Blumen enden alle nach dem Grunde in Blattbüscheln, ja sogar in Rosetten, genau wie bei jenem. Ein wichtiger

[1] Eine eingehende Überprüfung ermöglichte mir eine Reihe großformatiger Photographien aus dem Musée de Cluny, die mir Herr Dr. Robert L. Wyß, der heutige Direktor des Bernischen Historischen Museums, in liebenswürdiger Weise zur Untersuchung übergab. Die ganze Teppichfolge ist mit Farbtafeln publiziert worden von Pierre Verlet und Francis Salet, La Dame à la Licorne, Paris 1960.

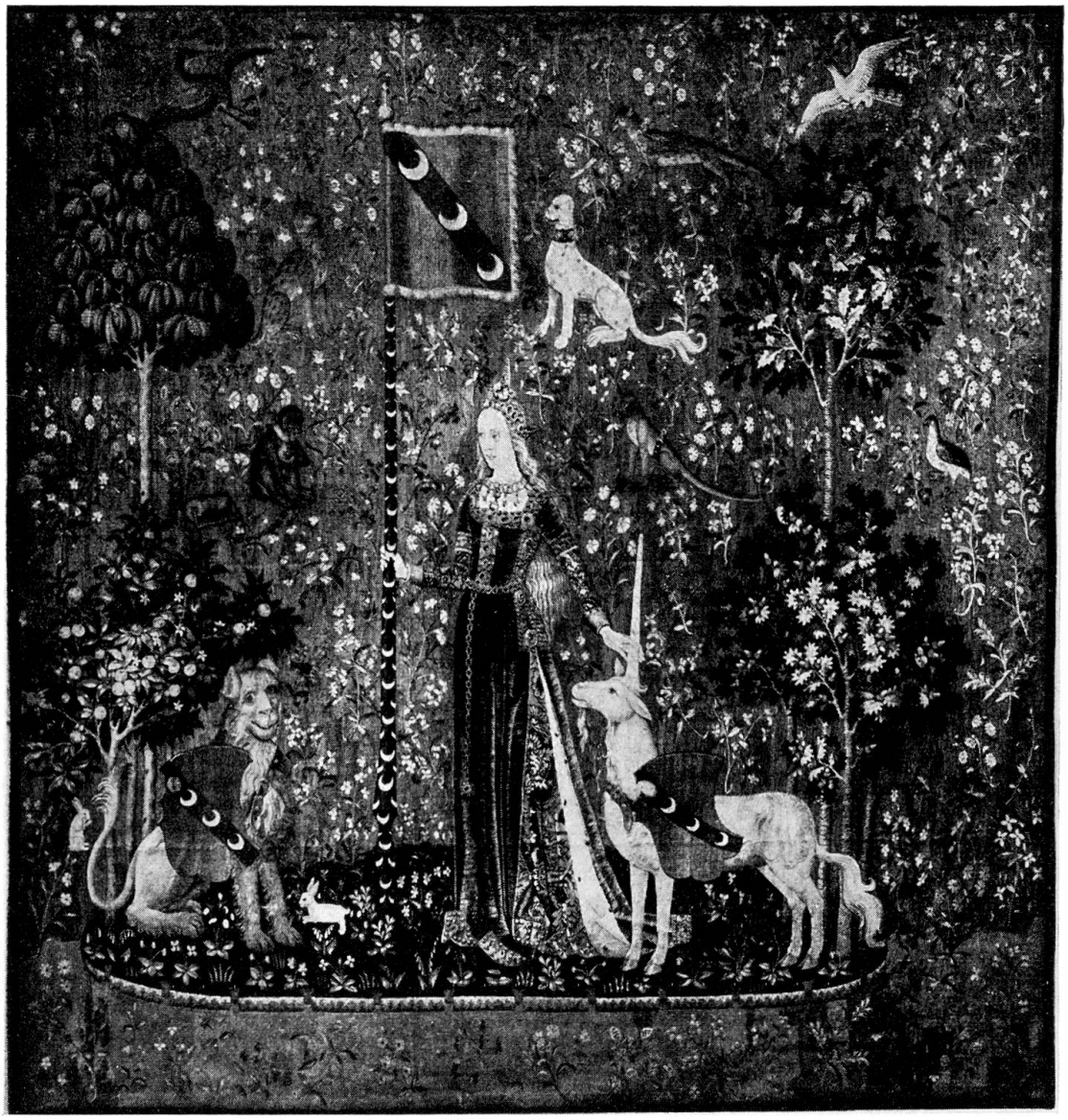

Abb. 10. Bildteppich «Le Touché» aus dem Zyklus «La Dame à la Licorne» (Paris, Musée de Cluny)

Unterschied zwischen den beiden Teppichen von Bern und Cluny besteht aber darin, daß die einen von Cluny dem Thema «Dame und Einhorn», die andern dem «höfischen Leben» in Frankreich gewidmet sind, der Berner Blumenteppich aber, außer den heraldischen Emblemen, lauter Blumendarstellungen aufweist. Dabei interessiert uns hier am meisten, daß bei dem «höfischen Leben» ganz einfach als Milieu ein Wald gewählt wurde, während die Legende mit dem «Einhorn» sich auf einer teppichartigen Schaubühne mit einem blumengeschmückten, in roter Farbe gehaltenen Wandbehang dahinter abspielt. Überall bilden aber Blumen das Belebende, sowohl im Hintergrund als auch in der medaillonartigen Bodenfläche,

und meistens wird das «Mille-fleurs-Prinzip» beibehalten, höchstens gelegentlich abgeändert durch ganze Baumgestalten.

Unter den einzelnen Pflanzen finde ich recht viele, die auch auf dem Tausendblumenteppich in Bern vorkommen, was mich in der Meinung bestärkt, daß auch hier im großen und ganzen als Blumenbeispiele die gleichen Arten gewählt wurden, wohl aus dem Grunde, weil der Herstellungsort oder möglicherweise auch die Hersteller wenigstens der Teppichfolge mit Szenen aus der Legende der «Dame à la Licorne», die ja Allegorien auf die fünf Sinne wiedergibt, zusammen mit den Künstlern aus der gleichen Heimat stammten.

Pflanzenbeispiele zu den Bildteppichen
«La Dame à la Licorne» aus dem Musée de Cluny

(Nach Photographien bestimmt)

Vgl. dazu die Federzeichnung Abb. 11
Die Buchstaben A B C D E Q R X Y Z sollen Phantasienamen ersetzen

1. «La Vue» auf dem Hintergrund:
Cheiranthus Cheiri
Viola tricolor
Dianthus
Matthiola?
Chrysanthemum?
Melandrium
Veronica Chamaedrys
A B Q X Y Z

auf dem Bodenmedaillon:
Cheiranthus Cheiri
Viola tricolor
Viola odorata
Narcissus Pseudonarcissus
Bellis perennis
Melandrium rubrum
Vinca minor
Q Z B X Y E
Bäume: Quercus
Ilex Aquifolium

2. «L'Ouïe» auf dem Hintergrund:
Dianthus
Melandrium
Viola tricolor
Chrysanthemum
Cheiranthus? od. Lunaria?
B D R X
Bäume: Quercus
Pinus
Ilex Aquifolium
Pirus malus

auf dem Bodenmedaillon:
Bellis perennis
Viola odorata
Plantago
Vinca minor
Cheiranthus?
C

3. «L'Odorat» auf dem Hintergrund:
Vinca minor
Narcissus Pseudonarcissus
Plantago

auf dem Bodenmedaillon:
Cheiranthus Cheiri
Vinca minor
Narcissus Pseudonarcissus

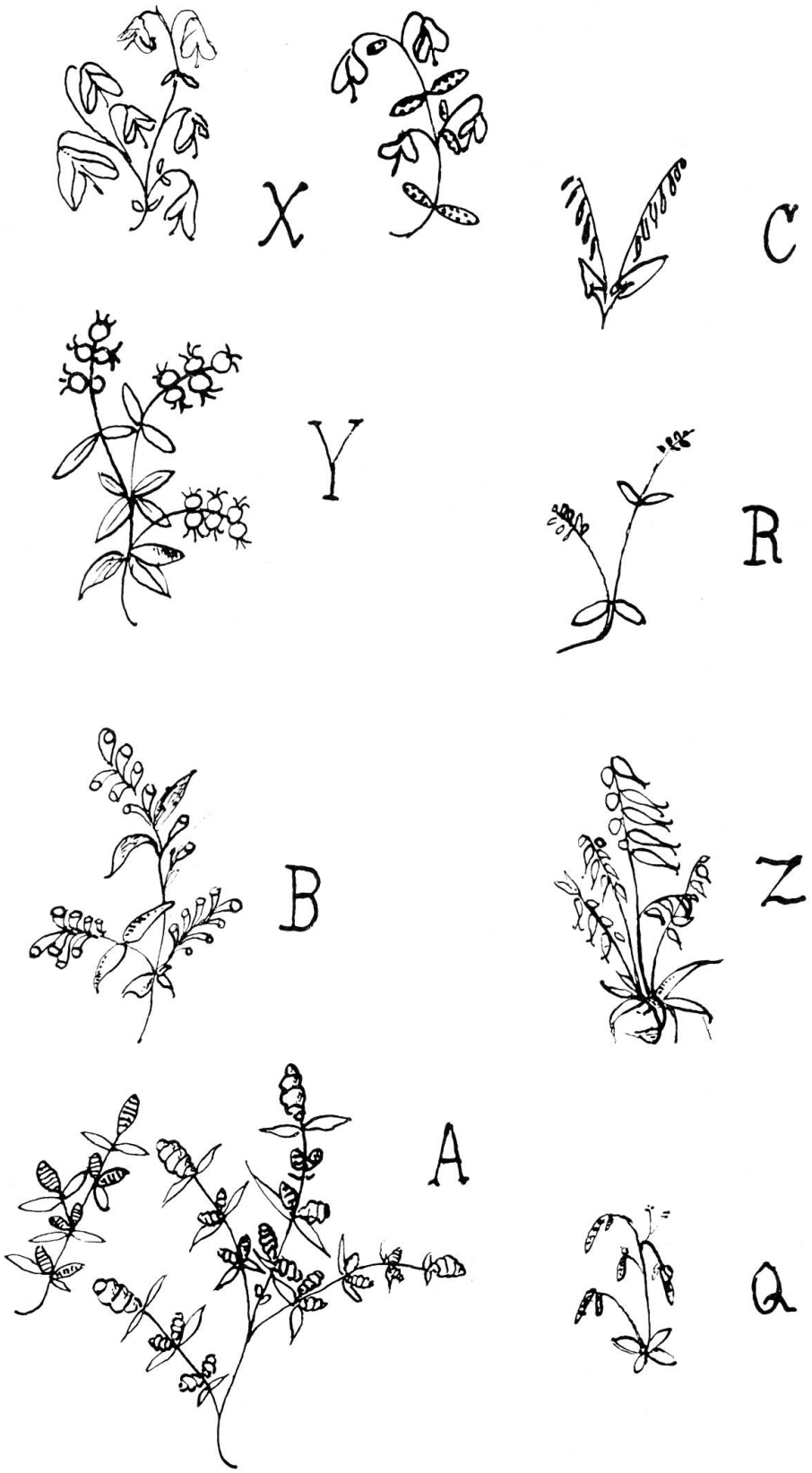

Abb. 11. Pflanzenbeispiele zu den Bildteppichen «La Dame à la licorne»

Bellis perennis	Plantago
Viola odorata	Bellis perennis
Chrysanthemum	Viola odorata
Viola tricolor	Taraxacum officinale
Melandrium	Melandrium
A B D X Y	Veronica Chamaedrys
	X Z

4. «Le Touché» auf dem Hintergrund:

Aquilegia vulgaris
Melandrium
Cheiranthus
Viola tricolor
Viola odorata
Bellis perennis
Chrysanthemum
Matthiola
Vinca minor
Dianthus
Cirsium?
A B C D E Y
Bäume: Pirus malus
Pinus
Quercus
Ilex Aquifolium

auf dem Bodenmedaillon:

Cheiranthus Cheiri
Viola odorata
Bellis perennis
Narcissus Pseudonarcissus
Fragaria vesca
B C D

5. «Le Goût» auf dem Hintergrund:

Vinca minor
Viola tricolor
Melandrium
Chrysanthemum
Matthiola?
Veronica?
Calendula
A D E R X Y
Bäume: Ilex Aquifolium
Mespilus germanica
Quercus
Pinus

auf dem Bodenmedaillon:

Vinca minor
Viola tricolor
Narcissus Pseudonarcissus
Bellis perennis
Dianthus?
Plantago
Matthiola?
C Z

3. TAPISSERIES DU CHATEAU DE LANGEAIS (VAL DE LOIRE)

a) Tapisserie mille-fleurs

Kürzlich wurde ich durch die Liebenswürdigkeit von Frl. A. Muriset in Genf auf Teppiche in den Loire-Schlössern, speziell im Château de Langeais, aufmerksam gemacht und erhielt auch durch eine photographische Ansicht die Möglichkeit,

mir ein Urteil zu bilden über einen mir noch ganz unbekannten Mille-fleurs-Teppich von ungewöhnlicher Anlage. In der Mitte des oberen Drittels ist ein rhombischer Wappenschild rings umrankt von spiralig verschlungenen Zweigen einer Phantasieform von Holzgewächscharakter. Zu beiden Seiten, oben und unten je ein Paar Buchstabendevisen, ähnlich denen des Berner Blumenteppichs, auch diese wieder umrankt von spiralig verschlungenen Zweigen.

Die ganze Fläche ist von oben nach unten mit bandförmig angeordneten Blumenmustern dicht besetzt, die einzelnen Blumen stark schematisch: aus einer grundständigen Blattrosette ragen zwei, öfters drei bis sogar zehn Blütenstengel auf, deren Blüten gleichmäßig im gegebenen Raume angeordnet sind. Unter diesen Pflanzen entdeckt man hin und wieder wohlbekannte Formen, etwa Akelei, Veilchen, Rose, Schneeglöcklein u. a.; auch unter den Blättern gibt es hin und wieder leicht erkennbare Beispiele, wie etwa Aronstab. Allein, genauere Bestimmungen auf der gesamten Teppichfläche erscheinen unmöglich, sie sind zu klein im Verhältnis zu jenen uns schon bekannten Pflanzenbeispielen des Berner Tausendblumenteppichs oder jener aus dem Musée de Cluny.

Hier in Langeais herrscht ein völlig anderer Stil, so daß wohl von einem ganz selbständigen Typus gesprochen werden darf.

b) La crucifixion

Ein zweites Beispiel eines «Blumenteppichs», der eher eine Blumenwiese darstellt als eine kunstvolle Ornamentik, stammt aus dem gleichen Schlosse und läßt sich trotz seines religiösen Inhaltes durchaus den andern Blumenteppichen an die Seite stellen. Er stellt eine flämische Landschaft dar, in der der Hügel von Golgatha im Vordergrund als ein Rasenstück voller hübsch angeordneter, prächtig blühender Blumen erscheint, darin Christus am Kreuz und zu seinen Seiten Maria und Johannes.

Es fällt auf, wie alle hier dargestellten Blumen nach ihrem Habitus bis in Einzelheiten jenen des Berner Blumenteppichs gleichen. Es lassen sich verhältnismäßig viele mit ziemlicher Sicherheit identifizieren. So erkennen wir z. B.:

Fragaria vesca	Convallaria majalis
Primula elatior	Taraxacum officinale
Matthiola spec.	Bellis perennis
Viola odorata	Veronica chamaedrys
Viola tricolor	Plantago spec.
Narcissus Pseudonarcissus	Dianthus caryophyllus
Melandrium album	Crocus albiflorus
Aquilegia vulgaris	Lunaria spec.

Auch hier fehlen Phantasiebeispiele keineswegs.

4. DIE EINHORNTEPPICHE IN DEN KLÖSTERN VON TRYON PARK (NEW YORK CITY)

Ein ganz besonders glücklicher Zufall hat es gefügt, daß ich im «Journal of the New York Botanical Garden», vol. 42, 1941, auf zwei Artikel stieß, deren Autoren, E. J. Alexander und Carol H. Woodward, als Thema die Flora der Einhornteppiche in den Klöstern von Tryon Park, New York City, behandeln, der erste unter dem Titel «The Flora of the Unicorn Tapestries» (S. 105–122), der zweite unter dem Titel «Check-List of Plants in the Unicorn Tapestries» (S. 141–147).

a) Allgemeines

Die beiden Verfasser erwähnen, daß die Teppiche vom Tryon Park wegen ihres Inhaltes mit den berühmten Einhornteppichen im Cluny-Museum in Paris zu vergleichen sind, wenn sie auch in der Art der Zeichnung realistischer gehalten sind. Die Teppiche von Tryon Park sind besonders bemerkenswert wegen der Exaktheit ihrer Pflanzen- und Tierdarstellungen. Untersuchungen über ihre Geschichte ergaben, daß sie von französischen oder flämischen Handwerkern um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert gewirkt wurden. Vom 18. Jahrhundert an waren sie im Besitze der Familie Rochefoucauld. Es scheint, sie seien zur Feier einer Hochzeit verfertigt worden; aber Näheres über die Namen und Persönlichkeiten ist nicht bekannt geworden.

Bemerkenswert sind die Teppiche von Tryon Park auch wegen der vollständigen Erhaltung von 6 Stücken, während ein siebentes nur noch in 2 Fragmenten erhalten ist.

b) Die Pflanzenarten der Tryon-Teppiche, verglichen mit den Pflanzenarten des Berner Blumenteppichs

Die beiden Bearbeiter Alexander und Woodward konnten nicht weniger als 115 verschiedene Arten von Pflanzen feststellen. Von diesen sind etwa 85 identifizierbar; die übrigen sind noch problematisch. Es kann von mir selber natürlich keine Überprüfung dieser Bestimmungen erwartet werden, solange ich nicht entweder die amerikanischen Originale oder mindestens gute Photographien, ähnlich denen, die ich vom Berner Blumenteppich zur Bestimmung der Pflanzen zur Verfügung hatte, zum Vergleich habe. Ich habe aber auch keine Ursache, an den Bestimmungen der Bearbeiter in New York zu zweifeln.

Vergleich der Arten des Berner Blumenteppichs mit jenen der Tryon-Teppiche

± sicher bestimmte	zweifelhaft bestimmte
Arum maculatum	Dianthus Seguieri
Bellis perennis	Hemerocallis spec.
Calendula officinalis	Hesperis matronalis
Centaurea cyanus	Iris Pseudacorus
Cheiranthus Cheiri	Lilium candidum
Cirsium arvense	Matthiola incana
Dianthus caryophyllus	Melandrium rubrum
Fragaria vesca	8 Arten
Hyacinthus spec. (orientalis)	
Iris germanica	
Melandrium album	
Myosotis spec.	
Narcissus Pseudonarcissus	
Taraxacum officinale	
Viola odorata	
Viola tricolor	
16 Arten	

Diese 24 Arten finden sich sowohl im Berner Blumenteppich als auch in den Tryon-Teppichen und sprechen ziemlich sicher zu Gunsten von Flandern als dem Herstellungsort.

An dieser Stelle sei auch noch einer Publikation Erwähnung getan, die mit einem Geleitwort von James J. Rorimer diesen gleichen Stoff erwähnt und 20 Abbildungen beifügt[1].

5. BLUMENBILDER AUF TAFELTÜCHERN (DAMAST)

Auf der Suche nach weiteren analogen Pflanzendarstellungen zu jenen des Berner Blumenteppichs stieß ich auf eine Gewebeart, die bis jetzt meines Wissens noch nie in den Bereich der Pflanzenabbildungen gezogen wurde, die aber sowohl wegen der dargestellten Pflanzenarten, wie auch wegen der Darstellungsweise derselben ganz deutlich an die gleiche Formgebung wie jene unseres Blumenteppichs erinnern. Es sind dies die Pflanzenbilder auf den Tafeltüchern oder Damasten aus Flandern, die schon seit dem 13. Jahrhundert bekannt sind und sich sogar bis ins 19. Jahrhundert hinein verfolgen lassen.

Auf diese Pflanzenbilder auf Damast stieß ich, als ich das so wertvolle wie aufschlußreiche Werk von Frau Dr. Margarete Braun-Ronsdorf[2] konsultierte. Wie

[1] *James J. Rorimer:* The Unicorn Tapestries at the Cloisters. New York 1955 (A Picture Book of the Metropolitan Museum of Art).

[2] «Alte Tafeldamaste» in der Sammlung «Wohnkunst und Hausrat, Einst und Jetzt», herausgegeben von Heinrich Kreisel, Bd. 19, Darmstadt 1955.

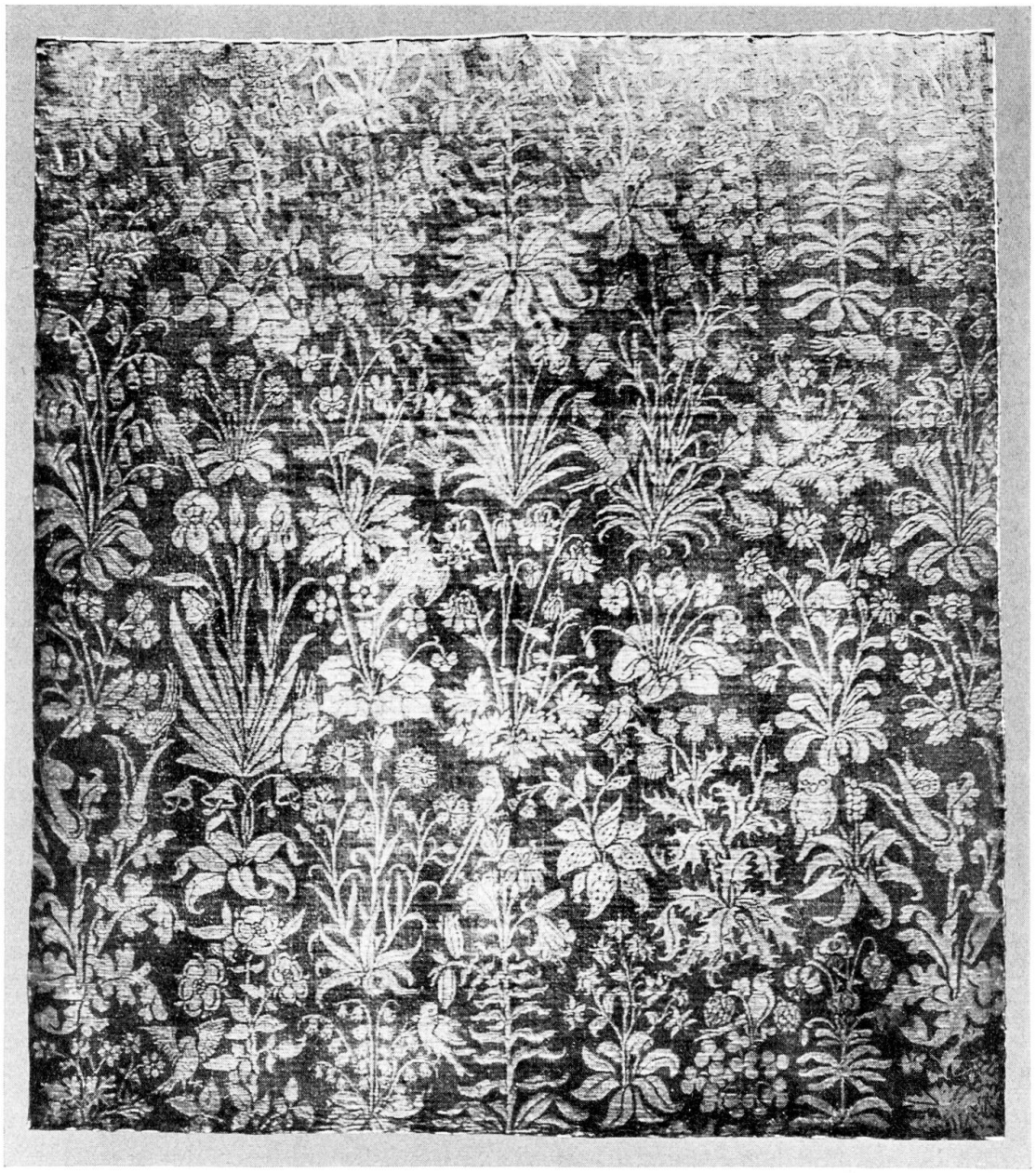

Abb. 12. Damast aus Malines, 1515

erwartet oder doch erhofft, wurde ich bei dem Damast aus Malines von 1515 (Abb. 12) in überzeugender Weise darin bestärkt, daß wie bei Teppichen auch bei Tafeltüchern des Mittelalters Blumen aus Westeuropa (Flandern, Westfrankreich) wiedergegeben sind[1].

Ich zitiere nachfolgend die Worte von Frau Dr. Braun[2]:

[1] Tafeldamaste. A. a. O. wiedergegeben auf Taf. 5.
[2] Tafeldamaste. A. a. O. S. 13.

«Dieses Tuch ist jeweils in neun Felder eingeteilt, deren Mitte die Wappen der beiden Familien mit den Initialen der Besitzer tragen, in den anschließenden Feldern vier Heilige sowie abschließend in den vier Ecken die Wappen und Devisen der Familien. Diese zwischen Wappen und Heiligen wechselnden Felder sind untereinander verbunden durch reiches Ornamentwerk aus Kandelabern, geflügelten Menschen- und Tierköpfen, wie sie die Ornamentstiche der Renaissance verwendeten. Auch hier zeigt sich, wie auf den Verkündigungstüchern bei den heiligen Figuren, eine noch rein gotische Auffassung, während sich im Ornament schon die neue Zeit ankündigt.

Dieser Teil des Tuches war in immer wiederkehrenden Abständen eingebettet in ein gleichbreites Blumenmuster, und zwar so, daß jeweils bei einem Gedeck dem Gaste zugekehrt die Heiligen und Wappen standen, dazwischen sich aber der blumige Grund ausbreitete, der die liebliche Frühlingsflora Flanderns aufzeigt. Dieser Blumengrund, durchsetzt mit allerlei kleinem Getier, gehört zu den abwechslungsreichsten, die wir in der Damastweberei kennen und läßt uns an die gleichzeitigen Tapisserien Flanderns denken, die in ihren Blumengründen eine ähnliche Reichhaltigkeit der Formen und Eleganz in der Zeichnung aufzuweisen haben.»

Die «Blumen» auf dem Damast von Malines, 1515

Expl.			Expl.		
2	Rosa gallica	Be		Symphytum tuberosum	Be
2	Borago officinalis	Be		Symphytum officinale	
2	Dianthus caryophyllus	Be		Narcissus Pseudonarcissus	Be
2	Lilium candidum			Narcissus Bulbocodium	?
2	Trifolium pratense	Be		Aquilegia vulgaris	
2	Lilium Martagon			Iris germanica	Be
	Cirsium arvense	Be		Bellis perennis	Be
	Viola odorata	Be		Convallaria majalis	Be
	Viola tricolor	Be		Pulmonaria officinalis	
	Calendula officinalis	Be	2	Dracunculus vulgaris	
2	Digitalis purpurea od. grandiflora		2	Veronica chamaedrys	Be
			3	spec. incertae	Be
	Fragaria vesca	Be	23	bestimmbare Arten mit 32 Exemplaren	

(Be) im Berner Blumenteppich vorhanden

SCHLUSS

Nachdem wir an 7 verschiedenen Blumenteppichen und Damasttüchern eine auffallende Ähnlichkeit, wenn nicht sogar Übereinstimmung in bezug auf die dargestellten Blumenformen festgestellt haben, liegt es nahe, anzunehmen, daß diese Übereinstimmung vielleicht eine Folge der Gleichheit der Pflanzenarten im Gebiet der Herstellung dieser Blumenteppiche bzw. Damaste sei. Mit wenigen Ausnahmen stellen wir fest, daß für die Pflanzenvorlagen eigentlich nur West- und Mitteleuropa

in Betracht fallen, also gerade die Gebiete, in denen die Blumenteppiche hergestellt wurden, speziell zur Zeit des ausgehenden Mittelalters. Nur wenige Ausnahmen stammen aus Nachbar- und Randgebieten, wie Süd- und Südwesteuropa, dem Alpensüdhang, der Mittelmeerküste und vereinzelt aus dem noch wenig erschlossenen Orient. So suchen wir vergebens unsere Gartentulpe, Hyazinthe, Kaiserkrone oder die gefüllte Nelke. Cheiranthus, Matthiola und Calendula sind erst seit kurzem aus dem Mittelmeergebiet nach Mitteleuropa gelangt, Dracunculus vulgaris (im Damast von Malines) scheint als Bewohner des warmen Südens erst noch ein Kuriosum zu sein. Viele der uns ganz geläufigen Arten erscheinen uns schon als Kosmopoliten, während sie meist erst in neuerer Zeit aus ihrer oft fernen Heimat zu uns gelangt sind.

Nun könnte man sich auch fragen, ob die Künstler, welche die Blumenbilder entwarfen, wirklich nötig gehabt hätten, die Natur selber zu Rate zu ziehen; hätten da nicht, schon vom frühen Mittelalter an, Kräuterbücher als Vorlagen dienen können? So gab es einen Codex Dioscuridis aus dem 9. Jahrhundert, einen Herbarius von Egerton und ein Herbarium Carrarese vom Anfange des 14. Jahrhunderts, ein ähnliches Werk von Konrad v. Megenberg von 1475, dann die Pflanzenbilder von Weiditz von 1529 und in der Folge noch eine reiche Menge.

Der ganz selbständige Stil, sowie die nicht immer beobachtete Naturtreue zeigen aber zur Genüge, daß sowohl die Botaniker als auch die Entwerfer von Blumenbildern für die Blumenteppiche beide ihre eigenen Wege gingen. Erst um die Jahrhundertwende vom 17. zum 18. Jahrhundert gelang die Herstellung eines Vorlagenwerkes für Blumen zu kunstgewerblichen Zwecken, nämlich im ersten französischen Blumenbuch «Jardin du roy très chrétien Henry IV», welches keinen geringeren zum Verfasser hatte als Pierre Vallet, «brodeur ordinaire du roy», also gerade einen Kunststicker.

LITERATUR-VERZEICHNIS

Vevey, Bernard de, Le livre des drapeaux de Fribourg, de Pierre Crolot, 1648. – 1943.

Rorimer, James J., The Unicorn Tapestries at the Cloisters. – The Metropolitan Museum of Art New York 1955.

E. J. Alexander and Carol H. Woodward, The Flora of the Unicorn Tapestries. – Journal of the New York Botanical Garden, vol. 42, Mai 1941, N° 497 (p. 105–122).

— Check-List of Plants in the Unicorn Tapestries. — eodem loco No. 498 (p. 141 bis 147).

Braun-Ronsdorf, Margarete, Alte Tafeldamaste. — Darmstadt 1955.

Stammler, Jakob, Die Burgundertapeten im Historischen Museum zu Bern, Bern 1889.

d'Hulst, Roger-A., Tapisseries Flamandes du XIVe au XVIIIe siècle. Bruxelles 1960 (daselbst die ältere Literatur des Berner Blumenteppichs).

Historische Schätze Berns, Wegleitung der Ausstellung im BHM, 1953.

Verlet, Pierre / Salet, Francis, La Dame à la Licorne, Paris 1960.